

Dresdner Staatsoperette hat jetzt einen Bürgerchor

DRESDEN - „Show Boat“, das so berühmte wie selten gespielte Musical von Jerome Kern und Oscar Hammerstein II, 1927 uraufgeführt, ist die nächste Neuproduktion der Staatsoperette. Ein in mehrfacher Hinsicht herausforderndes Stück, das verbunden ist mit der Neugründung eines Bürgerchors am Haus. Premiere ist am 2. November. Regie führt Pascale-Sabine Chevrotin, die musikalische Leitung hat Chefdirigent Michael Ellis Ingram.

Das Stück spielt vor und nach der Wende zum 20. Jahrhundert und erzählt die Geschichte verschiedener Charaktere auf einem Theaterschiff, der Cotton Blossom, das den Mississippi befährt. Es geht um Liebe, Eifersucht, Alkoholismus und den Rassismus (nicht nur) im Süden der USA. Ungewöhnlich für ein Broadway-Musical und überhaupt für die Darstellung von Schwarzen zur damaligen Zeit, sind die schwarzen Rollen im Stück nicht Karikaturen, sondern wirkliche Charaktere. Ihre Lebenswirklichkeit als Ausge-

stoßene in der US-Gesellschaft ist durchgängiges Thema, die berühmteste Arie des Stücks, „Ol' Man River“, gehört dem schwarzen Schiffsarbeiter Joe, Ehemann der Köchin Queenie.

Drei Verfilmungen machten den Stoff weltberühmt. Bühnenproduktionen des Stücks ist ähnlich dem Gershwin-Musical „Porgy and Bess“ - vorgeschriften, die schwarzen Rollen mit People of Colour zu besetzen. Das als rassistisch disqualifizierte Blackfacing, das Schwarzschnicken weißer Darsteller, soll so vermieden werden. An

der Staatsoperette übernehmen Aswintha Vermeulen (Julie La Verne), V. Savoy McIlwain (Joe) und Cathrine Daniel (Queenie) als Gaststars die Rollen.

Der Chor der Hafenarbeiter ist an der Staatsoperette nicht, wie im Original, einer der schwarzen Malocher, vielmehr soll er ein Panorama gesellschaftlicher Unterschicht abbilden, so Intendantin Kathrin Kondaurow. Eine wesentliche Funktion nimmt dabei der für die Produktion gegründete Bürgerchor ein, mit dessen Hilfe und im Zusammenwirken mit dem

Staatsoperetten-Chor ein höheres Maß an Authentizität erreicht werden soll.

Als einen „Testballon“ bezeichnet die Intendantin das Projekt des Bürgerchors. Ge spannt sei man gewesen, ob sich überhaupt jemand auf den Aufruf melde, wie die musikalische Qualifikation der Bewerber sei und ob sich jemand auf einen langwierigen Probenprozess sowie die Aufführungstermine einlassen würde, wie sie mit einer Theaterproduktion notwendigerweise verbunden sind. „Wir sind gesegnet“, befindet Kathrin Kondaurow über den tatsächlichen Erfolg des Projekts, wie er sich noch vor der Premiere abzeichnet. Ein Kern von etwa 50 Personen „jeden Alters und Geschlechts“ habe sich für die Produktion etabliert, viele mehr hätten sich beworben, die Qualität sei erstaunlich gut. Eingesetzt wird der Bürgerchor im Stück in zwei gleichstarken Gruppen, die sich abwechseln, sodass jedes Mitglied die Gelegenheit bekommt, Bühnenluft zu schnuppern.

Noch vor der „Show Boat“-Premiere nimmt der Plan Gestalt an, den Chor über die Produktion hinaus am Haus zu erhalten, möglicherweise als ständige Einrichtung. „Es wäre bitter, all die Menschen, die wir und die sich bei uns gefunden haben, wieder ziehen zu lassen“, sagt die Intendantin. Dabei gehe es nicht darum, den Bürgerchor sozusagen in Serie einzusetzen - dafür seien solche Produktionen zu aufwendig -, doch sei man entschlossen, die Einsatzmöglichkeiten zu erweitern.



Der neue Bürgerchor unterstützt die Staatsoperette zunächst beim Musical „Show Boat“.